

**Claudia Pilatus
Gisela Reinecke**

Es ist doch nur ein Hund ...

Trauern um Tiere

KYNOS VERLAG

Für Joucka & Charly,
für alle Tiere dieser Erde,
für die beweinten und die unbeweinten.

© KYNOS VERLAG
Dr. Dieter Fleig GmbH
Am Remelsbach 30
D-54570 Mürlenbach/Eifel
Telefon: 06594/653
Telefax: 06594/452
Internet: <http://www.kynos-verlag.de>

2. Auflage 2007

Titelbild © Elliot Erwitt/Magnum Photos/Agentur Focus

Zeichnungen von Nike Schenkl

Druck: SIA Printfinder, Riga, Lettland

ISBN 978-3-938071-28-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	10
Über das Sterben der Tiere und die Trauer der Menschen	
Anmerkung – Ein Buch für Joucka & Charly	12
Unumkehrbares Schicksal – Was nun?	13
1. Faszination Tier	19
Tierische Botschaften	19
Die Brücke zum Jenseits	21
Tiere im Paradies	25
Ein Hund namens Psyche	32
2. Von Menschen und Tieren	37
Warum braucht der Mensch die Kreatur	37
Tiere als Therapie	39
Von der Treue der Tiere	41
Liebe ja, vermenschlichen nein	43
3. Unsere Tiere – unsere Zeit	46
Wie viel Zeit bleibt uns mit ihnen?	46
Unausweichliches Ende	49
4. Der Tod der Tiere: Lassen wir sie gehen ...	54
Der Unfalltod – das brutale Ende	54
Der ungewisse Tod	55
Der natürliche Tod	56
Mitleid contra Verstand	57
Der eingeleitete Tod	60

5. Trauer, die Sehnsucht nach dem Vergangenen	64
Die Stunden danach	64
Trauer-Tränen	67
Trauer-Zeiten	71
Trauer-Bilanz	73
Zurückbleiben	74
Trauer zulassen	75
Tod und Leben	78
Umlernen können	80
6. Trauerrituale	83
Im Herzen behalten und begraben	83
Trauerrituale	84
Trauerkult	87
Tiergräber – Zuflucht für die Trauernden	88
Die Trauer ausdrücken	90
Trauer im Web	91
Zurück zu den Anfängen	92
7. Wenn Kinder trauern	94
Kinder und Tiere – ein kleines Paradies	94
Trauer, wenn Kinderfreunde sterben	97
Wie lange dauert Tot-sein?	100
Und was kommt dann?	102
8. Wenn ältere Menschen ihr Tier verlieren	106
Trauer als Dankbarkeit	106
Trauer als unüberwindlicher Schlag	108
Trauer als neue Perspektive	109
Trauer als eine Chance für einen Neubeginn	111
9. Wenn Tiere trauern	114
Tiere trauern	114
Tod oder Selbstmord?	116
Tiere trauern um Menschen	117
Tiere trauern um Tiere	118

10. Abschied nehmen ist wie ein bisschen sterben	122
Du gehst fort und ich bleib da	122
Abschied nehmen ist schwer	125
Wovon müssen wir Abschied nehmen?	126
Scheiden tut weh	130
Wie lange dauert der Abschied?	132
11. Trost finden	135
Trost, um weiterzuleben	135
Kein Trost ohne Schmerz	137
Trost durch eine weise Einfalt	139
Trost contra Treue?	140
Tröstende Vorstellungen	143
Zurück zur Freude finden	144
12. Ein neuer Anfang	147
Neuanfang gegen Ende	147
Lässt sich die Lücke schließen?	148
Reif für neue Freundschaften	151
Testamente	153
Liebe auf den ersten Blick	154
Epilog: Ein Geschenk des Himmels	158
Quellenangaben / Literatur zum Weiterlesen	159
Die Autorinnen	163

Einführung

Auf den Flügeln der Zeit fliegt die Trauer davon ...

Dies ist kein Trostbuch, weil kaum etwas tröstet, wenn wir Abschied von einem geliebten Lebewesen nehmen müssen. Das Buch kann aber helfen, sich auf den Verlust vorzubereiten und, wenn der schlimmste Schmerz verklungen ist, neuen Mut zu schöpfen und wieder zu lernen, froh zu sein.

Trauern, auch das Trauern um Tiere, kann zu neuer Einsicht über die Endlichkeit des Lebens führen, zu einem Lehrstück des Lebensthemas »Loslassen« und »Neubeginn« werden.

Trauern kann als Chance begriffen werden, das Geheimnis dieses ständigen Flusses des Kommens und Gehens von Leben zu erahnen.

Dass zu einem erfüllten Leben das Sterben und der Tod gehören, erfahren wir an unseren Tieren wie in einem Zeitraffer.

Zu Anfang erscheint der Schmerz nach dem Verlust eines geliebten Lebewesens unerträglich. Doch wir dürfen erleben, dass wir weitergehen, neuen Erfahrungen und einem neuen Leben entgegen.

Vergessen werden wir sie dennoch nie, unsere Cathys, Ladys, Jouckas, Charlys und wie sie alle heißen ...

Cathy ist tot.

Wir haben die Hündin gestern einschlafen lassen.

Ihr Tod war so würdevoll wie ihr Leben. Sie wollte gehen. Sie hat im Wartezimmer nicht wie Espenlaub gezittert, nicht mit den Zähnen geklappert, wie all die Jahre vorher. Cathy ist 16 Jahre und vier Monate alt geworden. Ein wunderbares Alter für einen Hund.

Sie bekam eine Spritze, Beruhigung und Gift in einem.

Ihre Augen waren klar und ganz ohne Angst. Ihr Atem ging ruhig. Es dauerte ein, zwei Sekunden. Dann sagte der Arzt leise: »Tschüs Cathy ... nun ist sie tot.«

Es ist so schwer, Abschied zu nehmen, loszulassen. Auch von einem Tier. Der Verlust eines geliebten Haustieres, so urteilen Psychologen, wiegt für die Betroffenen oft so schwer wie der Verlust eines sehr nahe stehenden Menschen.

Der Tod, auch der Tod eines Tieres, ist ein schwerer Weg und ein langer, schmerzlicher Abschied. Sterben, die Amerikaner sagen »she passed by« – ein

Vorübergehen. Lassen wir sie gehen ...

Für Menschen ohne Tiere ist diese Trauer oft ein unverständlicher Vorgang. Sie begreifen es nicht. Sie empfinden es übertrieben, albern, kindisch, ja manchmal sogar verwerflich.

Tiefe, verzweifelte Trauer um ein Tier, um eine Kreatur, um ein uns geistig unterlegenes Geschöpf – ist das nicht Blasphemie? Wir, die wir uns die Tiere untertan machen sollen *), wir, »die Krone der Schöpfung«, vergießen heiße Tränen, fallen in Depression, werden krank, wenn ein zu uns gehörendes Lebewesen stirbt.

Ist das unangemessen, richtig, falsch?

Wir wagen den Versuch, über diese Gefühle zu schreiben.

*) Wachset und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alle Tiere, die auf Erden sich regen. Gen 1,28

Anmerkung:

Wenn die Autorinnen von Annette, Benny, Cathy, Charly, Dinah, Joucka, Lady und Coco erzählen, sprechen sie von ihren eigenen Tieren.

Und noch etwas:

Während das Buch entstand, starb die blonde Labradorhündin Joucka durch einen Verkehrsunfall. Und ein Jahr und zwei Monate später starb Charly, der im wahrsten Sinne des Wortes »herrliche« Irish Setter.

Darum haben wir dieses Buch Joucka & Charly gewidmet – und allen Tieren dieser Erde, den betraurten, den beweinten und den unbe- weinten.

Wer als Mensch je ein Tier zum Freund hatte, weiß, wie hilflos wir aufrecht gehenden Geschöpfe gegenüber der großen Liebe sind, die unsere Tiere uns entgegenbringen. Wir haben dem wenig entgegenzusetzen.

Unumkehrbares Schicksal Was nun?

Liebe Claudia,

Joucka ist tot. Überfahren. Sie ist mir auf der Brücke plötzlich ausgerissen, eine Böschung runter und gegen ein Auto gelaufen. Sie war sofort tot.

Wir hatten einen wunderschönen Sonnen-Spaziergang gemacht, über das weite Feld am Flughafen. Die Lerchen standen über der Heide und ich war glücklich, den weiten Himmel und die fröhlichen Hunde zu sehen.

Wir gehen wie immer, wie so viele, viele Male über diese Brücke, die über die Schnellstraße führt.

Plötzlich sehe ich Joucka links die Auffahrt runterlaufen. Ich folgte ihr ohne Sorge. Dann höre ich noch ein Knacken in den Rosenhecken, sehe sie auf der Straße.

Ein Knall, ein kurzes, erstauntes Jaulen ...

Ich schreie, ich rufe. Sie liegt da. Der Bauch offen. Sie ist tot.

Ich spüre nichts, nur Taubheit.

Ich nehme Dinah an die Leine. Der Fahrer ruft die Polizei.

Ich knie am Straßenrand. Dinah neben mir.

Es ist nicht wahr. Es ist nur ein böser Traum, denke ich.

Ich laufe nach Hause und schreie: Joucka ist tot.

Wir schreiben ein Buch über die Trauer um Tiere.

Aber nichts kann den Schmerz beschreiben. Es tut körperlich weh.

Ich kann es kaum aushalten. Ich fasse es nicht.

Der Tod kam so plötzlich.

Cathys Tod, Bennys Tod, der Tod durch Krankheit, Alter ist eher verständlich.

Aber ein Unfall, vielleicht noch durch mein Verschulden, das ist kaum zu ertragen.

Wie lebe ich damit? Ich weiß es nicht und beuge mich vor meinem Schicksal und möchte doch alles tun, um es nicht wahr sein zu lassen.

Ist es Zufall, Bestimmung, Fügung? Was soll, was muss ich jetzt begreifen? Wie ertrage ich diese Unaufmerksamkeit, diese Sekunden des nicht Aufpassens? Ich weiß es nicht.

Ich bin so verzweifelt. Hätte ich sie doch gerufen! Ich kann nicht einmal weinen.

Hier gibt es keine Möglichkeit den Hund zu begraben. Was tun?

Deine Gisela

Liebe Gisela,

ich glaube nicht, was ich lese. Wie kann ich trösten? Ich meine, es sollte wohl so sein. Was hat Joucka gerufen? Wem oder was ist sie gefolgt, als sie in die Ewigkeit lief? Das können wir nicht beantworten. Mache Dir keine Vorwürfe. Es ist immer dieses Stückchen Unberechenbarkeit im Hund – und Freiheit ist immer auch ein Stückchen Risiko. Irgendwann wirst Du über Joucka auch eine Geschichte schreiben. Mir liegt die Frage des toten Hundekörpers nicht so am Herzen, wie Du vielleicht in unseren Aufzeichnungen feststellst. Jouckas Seele ist schon auf und davon ... mach Dir um Jouckas Körper keine Sorge, sie braucht ihn jetzt wirklich nicht mehr – so banal das klingt.

Versuche Joucka nachzuhorchen. Ich habe das Gefühl, wenn ein Lebewesen, das man liebt, stirbt, es zuerst suchen zu müssen, eben weil die Seele sich in andere Räume begibt, es noch einmal mit lauter Stimme rufen zu müssen. Irgendwann merkst Du dann, das, was Du mit Joucka erlebt hast, ist in Dir – unauslöschlich und wertvoll.

Wir sind sehr traurig.

Deine Claudia

Liebe Claudia,

wir haben Joucka im Garten begraben.

Ich kann es nicht begreifen, nicht aushalten.

Jetzt hat Dinah schon den zweiten Kameraden überlebt.

Liebe Claudia, ist es Vorsehung? Musste es passieren? Ist es mein Fehler? Ich hatte sie nicht an der Leine. Aber mehr als drei Jahre gehen wir über diese Brücke und nie ist sie mir davongelaufen. Nie dort. Nie die Böschung runter.

Nur an diesem 11. April.

Warum?

So muss ich nun etwas erleben, über das wir gerade nachdenken, schreiben, versuchen eine Antwort zu finden.

Und ich kann es immer noch nicht fassen. Ich möchte nur schreien.

Cathy starb mit 16 1/2, Benny an Krebs mit elf Jahren. Joucka durch einen Unfall, eine Unachtsamkeit, mit vier Jahren ...

Dinah ist ganz lieb, ganz gefasst, ganz eigenartig und sehr mitfühlend. Sie weiß, was geschehen ist, spürt unsere Trauer und lässt mich keine Sekunde aus den Augen.

Ich bin wie gelähmt. Immer noch.

Deine Gisela

Liebe Gisela,
der eigene Schmerz ist immer ganz anders, ganz persönlich und eben auch ganz persönlich bedrohlich.
Trotzdem: Wir sollten das Buch Joucka widmen.
Mit ihrer Geschichte.
Die schrecklichen Bilder von Jouckas Ende werden bleiben – aber das war nicht ihr ganzes Leben. Das war ein Augenblick.
Mir geht Euer schlimmes Erlebnis nahe, aber trotzdem bin ich natürlich nicht so emotional involviert. Und außenstehend denke ich, alles, was auf der Erde geschieht, hat irgendwo einen Zweck, ist nicht Zufälligkeit. Es gibt einen Sinn: Dass Jouckas Tod ihre Menschen enger zusammenführt, dass sie eine Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Tod fordert, dass jetzt Deine Gefühle und Gedanken für anderes frei werden – ich denke, das ist kein Zufall. Trost finden ist schwer – und was wir auch immer schreiben oder Menschen je geschrieben haben, das können nur Angebote, Ideen sein – und die sind wertvoll – auch wenn das Leben immer anders ist.
Den Text aus Viktorianischer Zeit, den Dr. Fogle zitiert, den ich jetzt gerne lese und hinschreibe, habe ich nach Ladys Tod mit keiner Zeile lesen können, dazu war ich einfach nicht fähig.
Als mein Bruder gestorben war, hatte ich das Gefühl, ihn laut rufen zu müssen, um mich zu überzeugen. Als ich das irgendwann getan habe, habe ich keine Antwort bekommen – und das war wie die Bestätigung: Er ist fort.
Menschen, die sich mit den Dingen des Lebens eher abfinden, die leichtfertig über den Schmerz hinweggehen können, sind nicht unbedingt im Vorteil – wer weiß, wo das in der Persönlichkeit hängen bleibt.
Darum meine ich, es ist gut zu trauern, dem Gefühl jetzt wirklich nachzugehen. Wenn so viel Lebensenergie sich von jetzt auf gleich auflöst, können wir nicht sagen, das war's ... Das ist vielleicht Sinn und Zweck der Trauer, innehalten und horchen.
Deine Claudia

Liebe Gisela,
Alter, Krankheit, Unfall – ich denke, wenn ein Unfall dem Leben ein Ende setzt, wird plötzlich so viel Energie frei. Sie muss sich einen neuen Weg suchen, setzt die Überlebenden einer großen Belastung aus.
Joucka prägte ihre Menschen, Dich, hinterlässt ihre Spuren, schrieb ein Stück Deiner, Eurer Geschichte.
Die Veränderung von jetzt auf gleich durch einen Unfall wirft uns brutal in eine neue Situation.
Mit einem Eklat, einem Paukenschlag verlässt das geliebte Lebewesen die Welt und hinterlässt bei den Überlebenden ein tiefes Trauma. Da sind die Bilder des

jähem Ende, die wir nicht mehr sehen wollen und doch nicht aus dem Kopf verbannen können.

Sicherlich hatte Joucka bis zu dem Zeitpunkt ihres Unfalls ihre Freiheit, sicherlich überwiegen die schönen Stunden ihres Lebens bis zu ihrem kurzen Ende. Aber wer weiterlebt, der muss mit dem Erlebnis der brutalen Trennung, des jähen Auseinanderreißen einer wunderschönen Bindung, eines gewaltsamen Abreißen der Lebensader des geliebten Wesens weiterleben ...

Wer weiterlebt, neigt dazu, sich zu bestrafen mit Vorwürfen, die er möglicherweise auch noch von seiner Umwelt bestätigt bekommt. Er martert sich mit Eventualitäten, ja, was hätte nicht alles anders sein können, was hätte ich verhindern müssen. Das, was hätte sein können oder eben nicht sein durfte, kann schlimmer wiegen als die Wirklichkeit, es macht uns wahnsinnig.

Sind unsere Tiere uns da nicht voraus?

Wenn ein liebes Tier stirbt, müssen wir trauern, sind wir traurig.

Wir stehen da, mit unseren Gefühlen, alleine.

Denn, wie tief der Schmerz geht, das erfährt ein Mensch nur für sich selbst, das lässt sich von anderen Menschen immer nur unzulänglich erfassen und mitteilen.

Wenn nach einer Zeit die Wunde, der Schmerz milder wird, wir auf das schlimme Erlebnis zu blicken wagen, uns mit anderen Menschen austauschen können, ihre Aussagen über ihren Schmerz wahrnehmen, spüren wir, wie vielfach das Leiden ist. Und irgendwann finden wir heraus aus dem Grübeln, Zurückschauen-Müssen, »mit blauen Flecken auf der Seele« (hat Françoise Sagan gesagt).

Tiere und manche Menschen helfen wunderbar, dem Leben verbunden zu bleiben und es immer wieder neu aufzunehmen – auch wenn es manchmal so scheint, dass wir irgendwann mehr oder zumindest genau so viele tote wie lebende liebe Wesen kennen.

Wie kann ich Abschied nehmen, wenn ich ihr Haar, ihren Körper noch in meinen Händen spüre, ihre Laute höre, jede ihrer Bewegungen in meinen Augen noch lebendig ist.

»Das jahrelange Hören des mir auf den Fersen folgenden Hundes hatte einen so nachhaltigen Eindruck in meinem Gehirn hinterlassen – die Psychologie nennt dieses Phänomen ein eidetisches Nachbild – dass ich den Hund mit wahrhaft sinnlicher Deutlichkeit noch wochenlang nach seinem Tode auf meiner Spur traben hörte. Hörte ich bewusst hin, war das Tappen und Schnaufen schlagartig verstummt, aber sowie ich an etwas anderes dachte, glaubte ich es wieder zu vernehmen.« (Konrad Lorenz)

Wir Menschen wissen nicht, was genau das Leben ist und schon gar nicht, was Tod bedeutet. Welche Energien bleiben, wo gehen sie hin? Also schaffen wir

uns Konstrukte, Glaubenssätze, Vorstellungen. Sie sollen erklären. Sie sollen trösten. Sie sind Versuche, vielleicht billige Versuche, Fassungslosigkeit auszudrücken. Aber sie können helfen.

Wenn wir uns darauf einlassen, ein Lebewesen, ob Mensch oder Tier, in unser Leben zu lassen, gehen wir das Risiko ein, sein Ende mitzuerleben, zurückzubleiben, zu überleben. Das Wagnis einzugehen, einen Menschen oder ein Tier zu lieben, kann weh tun.

Die Trauer ist das gleiche Gefühl mit umgekehrtem Vorzeichen, wie es Liebende erleben.

Deine Claudia

Liebe Claudia,

Was für ein Zusammenhang ...

Claudia, kann es sein, dass der Tod von Joucka eine Botschaft für mich sein soll?

Muss so etwas Schreckliches geschehen, um neue Wege gehen zu können, um endlich das Vergangene loszulassen?

Und noch etwas, der Tod von Joucka hat es für mich ganz deutlich gemacht, was Eugen Drewermann in seinem Buch »Über die Unsterblichkeit der Tiere« schreibt: Tiere haben eine Seele. Jouckas flog davon am 11. April 2005 gen Osten über das weite Feld, das sie so liebte, hoch zu den jubelnden Lerchen in den Himmel und die Ewigkeit. Ihr Körper war so leer, so anders, nachdem sie ihren letzten Atemzug getan hatte. Es war nicht mehr sie.

Deine Gisela

Liebe Gisela,

auch wir denken immer an Joucka. Und vor allem an die Überlebenden.

Vielleicht ist es wirklich so, dass sich die Menschen, die übrig bleiben, ein bisschen wie die Opfer fühlen müssen.

Das Leben mit dem Straßenverkehr ist für die Tiere besonders unberechenbar, obwohl es meistens namenlose Opfer sind. Das Einzige, das tröstet ist, dass der Tod meist kurz und plötzlich ist.

Mir fällt ein, dass ich als Teenie eine Freundin hatte, deren Dackel Purzel auf einem Feldweg überfahren wurde. Wir sind Tage lang zu der Blutlache gegangen, die immer kleiner und trockener und weniger wurde ...

So schwindet eben alles. Und nichts ist zu ersetzen.

Der Schmerz, der Schock nach einem Unfall ist wahrscheinlich länger als nach einem langen, absehbaren Alterungsprozess oder langer, schlimmer Krankheit, weil wir uns nicht auf den Tod des Tier-Freundes vorbereiten können.

Nichts war, nichts wird sein, alles ist, alles hat Wesen und Gegenwart, hat

Hermann Hesse dem jungen Buddha in den Mund gelegt. Und irgendwie stimmt das. Auch das, was war, ist da. Immer.

Deine Claudia

Liebe Claudia,

Trost finden – es gibt jetzt keinen. Nichts, das wirklich über den Verlust hinwegtrösten kann. Es muss die Zeit sein, die hilft. Zumindest hoffe ich es.

Deine Gisela

Monate später ...

Monate sind ins Land gezogen. Joucka ist in unserem Herzen. Aber da ist ein neuer Hund gekommen. Coco mit Namen, eine braune, liebenswürdige Labradorhündin. Ein Überraschungshund, der eigentlich zur Zucht genommen werden sollte, weil er so schön ist. Aber dann erwies sie sich als zu ängstlich. Ein Anruf. Ein kurzes Zögern. Wir haben JA gesagt und ein paar Tage später waren wir auf dem Weg nach Bordeaux, um Coco abzuholen.

Sie ist nicht nur schön und lieb, sondern auch sehr anhänglich. Sie folgt mir auf Schritt und Tritt. Gerade legt sie wieder ihre Nase auf die Tastatur des Computers. Sie ist anders. Sie ist ein großes Glück und ein großer Gewinn. Ich liebe sie sehr. Das hätte ich mir vor Monaten nie vorstellen können.

Darum schöpfen Sie Mut, wenn Sie trauern, weil Sie gerade Ihr Tier verloren haben oder vor dem Abschied stehen. Vielleicht kann dieses Buch, das vor allem eine Liebeserklärung an die Tiere um uns ist, Ihnen helfen, neue Kraft, neue Freude zu schöpfen, wenn Sie verlassen wurden. Von wem auch immer ...

1.

FASZINATION TIER

*Momentaufnahmen von Tieren in unserem Leben
Das Tier in der Mythologie und in den Religionen
Von der Unsterblichkeit, der Seele der Tiere*

Tierische Botschaften

»Ich weiß, es klingt furchtbar, dass ich das sage, aber Ihr Hund darf nicht vor Ihnen sterben. Wir, die ganze Familie haben den Tod unseres Cockers vor Jahren nie richtig überwunden. Wir trauern noch heute.«

Der gepflegte, offensichtlich gebildete, ältere Herr regt sich sehr auf. »Nein, das könnten Sie nicht verkraften«. Er streichelt dabei über den rot schimmernden Kopf des Irish Setters mit Namen Charly, der die ganze Zuwendung und Bewunderung mit einer für ihn typischen Gelassenheit genießt. Mit seinen Riesenhufen steht er wie ein Fels in der Brandung dieses menschlichen Emotionstauens. Sein Blick geht in die Ferne, starr geradeaus.

Charly, der Hund, ist er Beschützer, ist er für seinen Menschen verantwortlich? Er ist ein Begleiter des Menschen, für den er Sorge tragen muss?

Welche Rolle spielen die Haustiere in unserem Leben?

Wie sehr muss dieser Mann unter dem Tod seines Cocker Spaniels gelitten haben. So sehr, dass er wünscht, niemand solle oder könne ein solches Verlustelebnis erleiden. Diese Einstellung erscheint einigermaßen befremdlich.

Besser und verantwortungsvoller ist es sicherlich, wenn wir unsere Tiere überleben und sie bis zuletzt behüten.

Charly, der Fels in der Brandung, ihm traut dieser Herr die Kraft zu, den Verlust seiner Menschen zu überstehen. Der Hund ist der Inbegriff von Treue, Zuverlässigkeit, Stärke. Ordnen wir dem Tier etwa die Tugenden zu, die wir gerne selber hätten?

Wacht der Hund über seine Menschen und würde er ohne seine Menschen fröhlich weiterleben?

Was sehen wir in unseren Tieren? Das Tier? Den besseren Menschen? Schmerzt es uns darum so sehr, wenn ein Tier stirbt? Was fehlt uns ohne Tier?

»Er liebt mich so sehr, er darf noch nicht sterben«, deutet die Besitzerin eines greisen, hoch betagten Hundes an. Ist das nicht der Ausdruck eines Missverständnisses, eines Irrtums? Die Angst, das geliebte Tier einer ungewissen Unendlichkeit zu überlassen? Die eigene Angst? Ist das nicht purer, verantwortungsloser Egoismus?

»Ich möchte nur zu gerne wissen, was dieser Hund denkt!« So wundert sich ein Musikprofessor regelmäßig, wenn er den roten Charly trifft und dieser mit hartnäckigem, ja starrem Blick seine Umgebung observiert. »Ich glaube, er beachtet uns gar nicht.« Oh, doch, dieser Hund registriert genau, wenn er etwas oder jemanden erspürt und weiß, ob ihn die Beobachtung freudig, ängstlich, ärgerlich stimmt.

Ist er lediglich ein gut veranlagter Vorstehhund? Ist er ein kluger Hund? Ist er neugierig, interessiert? Einige Menschen halten ihn für stolz. Können Tiere überhaupt stolz sein?

Was deuten wir in sie alles hinein?

Der Hund stimmt uns glücklich, wenn er begeistert seinen Leinenbeutel trägt, durch die Landschaft stürmt, auf Pfiff kommt, uns freundlich anstupst, um seine Streicheleinheit zu holen. Ist das Zuwendung, Liebe vielleicht?

Nicht nur die Persönlichkeit des Tierbesitzers hat Einfluss auf das Verhalten des Tieres, auch das Tier prägt seinen Menschen. Wir widmen ihm über Jahre Gedanken, Handlungen, Gefühle. Unsere Haustiere beschäftigen unser Denken und Fühlen. Sie geben uns Wärme und Freude. Tiere sind positiv, sind heilende Therapie für Einsame, Alte, Kranke und Ausgestoßene.

Was für ein Team, der Obdachlose vor dem Kaufhaus, der Schlafstätte und Nahrung mit seinem Hund teilt, sich für nichts in der Welt von ihm trennen würde. Oder die alte Dame, die im Wald mit ihrem Dackel Versteckspielen übt. Der kleine, etwas übergewichtige Kerl ist ihr ein und alles.

Kein Wunder, dass unsere Tiere uns schmerzhaft fehlen, wenn sie sterben – zumindest für eine gewisse Zeit. Aber was fehlt uns genau?

In einem Haus in Berlin lebt eine Katze, die die Bewohner zusammenhält. Sie ist die Seele des Hauses, der Menschen-Gemeinschaft. Jeder Bewohner trägt für sie Sorge, sie hält die Menschen wie durch eine stille Vereinbarung zusammen. Was würde ohne sie sein?

Die Besitzerin eines Katers offenbart in einem Gespräch, ihr Leon ist an so manchem Tag der einzige Grund dafür, dass sie aufsteht und sich dem Leben stellt.

Wir begegnen unseren Tieren mit unseren menschlichen Gefühlen. Auch das Gefühl der Trauer ist in dieser Beziehung nicht ausgenommen. Brauchen unsere Tiere unsere Trauer? Wohl nicht. Dennoch wird sich kaum ein Mensch ohne Empfindung von seinem geliebten Tier trennen. Können Tiere trauern?

Als Charlys Nachbarhund, ein Westie, plötzlich gestorben war, wartete Charly wochenlang abends vergebens darauf, dass sein kleiner Freund Micky zum Spaziergang erschien. Er vermisste ihn – oder nur die Gewohnheit? Wenn ihm Mickys Menschen ohne Hund begegneten, verbellte er sie mit großen Augen. Rief er seinen Freund? Im Laufe der Zeit lernte Charly um. Sein abendliches Warten wurde nicht mehr mit einem gemeinsamen Spaziergang belohnt. Dann irgendwann änderte er sein Verhalten und fand neue Freunde und Abenteuer für den Abend.

Was empfand die Mischlingshündin Dinah als sie ihren Freund Benny, einen Golden Retriever, zum Tierarzt begleitete? Benny ging es nicht gut. Er starb einen Tag später, was niemand damals wusste. Im Wartezimmer ging Dinah zu Benny. Sie leckte zärtlich seine Schnauze. Dann legte sie sich einige Meter entfernt von ihm hin und schlief ein. Es schien im Nachhinein, als hätte sie Abschied genommen. Ohne große Emotionen. Weise und klug. Das Tier akzeptiert den Lauf des Lebens instinktiv, den der Mensch so gerne beeinflussen möchte.

Die Brücke zum Jenseits

»Von allen Hunden, die er auf der Welt gesehen hatte, waren keine so gefärbt wie diese. Sie waren leuchtend weiß, und ihre Ohren waren rot.« So wunderte sich König Pwyll von Dyfed. Herr dieser Hunde war Arawn, der König von Annwn, der Gott der Unterwelt in der magischen Anderswelt. Arawns Hunde mit den roten Ohren traten als Todesboten auf.

Keltische Mythen von der Anderswelt assoziierten die Farbe Rot mit dem Tod.

In der keltischen Mythologie kam Da Derga, der rote Gott, auch Donn genannt, der Gott des Todes, mit einem Rudel von neun weißen Jagdhunden daher. Weiß wies auf das Übernatürliche hin.